

Fronleichnam

Besinnung

Hingabe

bis zum Ende

Du

Rabbuni

für uns

aus Liebe

Und

es bleiben

Brot und Wein

Deine Gegenwart

unter uns

bis heute.

Evangelium

Am ersten Tag des Festes der Ungesäuerten Brote, an dem man das Paschalamm zu schlachten pflegte, sagten die Jünger zu Jesus: Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten?

Da schickte er zwei seiner Jünger voraus und sagte zu ihnen: Geht in die Stadt; dort wird euch ein Mensch begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folgt ihm, bis er in ein Haus hineingeht; dann sagt zu dem Herrn des Hauses: Der Meister lässt dich fragen: Wo ist der Raum, in dem ich mit meinen Jüngern das Paschalamm essen kann? Und der Hausherr wird euch einen großen Raum im Obergeschoss zeigen, der schon für das Festmahl hergerichtet und mit Polstern ausgestattet ist. Dort bereitet alles für uns vor!

Die Jünger machten sich auf den Weg und kamen in die Stadt. Sie fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Paschamahl vor.

Während des Mahls nahm er das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es ihnen und sagte: Nehmt, das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, gab ihn den Jüngern und sie tranken alle daraus. Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird. Amen, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken bis zu dem Tag, an dem ich von Neuem davon trinke im Reich Gottes.

Nach dem Lobgesang gingen sie zum Ölberg hinaus.

Mk 14, 12-16. 22-26

Impuls

Wer in einer katholischen Gegend aufgewachsen ist oder gelebt hat, mag sich an Fronleichnamsprozessionen erinnern. An geschmückte Strassen und Plätze, an die Altäre, die Blasmusik, das feierliche Tragen des Allerheiligsten in der Monstranz durch die Strassen.

Da wurde der Leib Christi nach draussen getragen, aus dem Gotteshaus hinaus, gezeigt, demonstriert. Da wurden auch Feindschaften zwischen den Konfessionen spürbar und sichtbar, denn durch diese Demonstration des Katholischseins fühlten sich manche provoziert. Katholische Kinder, die an Fronleichnam frei hatten, wurde von ihren reformierten Gschpänli verspottet und beschimpft, wenn sie in der Prozession mitgingen.

Hochfest des Leibes und Blutes Christi heisst dieses Fest, das sichtbar, spürbar, wahrnehmbar macht, dass Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist, leiblich, körperlich in diese Welt gekommen ist. Die Mitte unseres Glaubens: das Wort wird Fleisch. Gott ist wahrnehmbar. Gott kommuniziert. Mit uns. Mit der Schöpfung.

Und die aufwändige Gestaltung der Fronleichnamsprozessionen steht in frappantem Gegensatz zu dem kleinen, unscheinbaren Stück Brot, dem diese Verehrung gilt. Es ist ein Ausdruck der Hochschätzung, der Verehrung, der Wertschätzung, die ihm durch das Zurschaustellen entgegengebracht wurde und wird und oft nicht so verstanden wird, wie es gemeint ist.

Dieses kleine Stück Brot. Von dem wir glauben, dass Jesus Christus mit seiner ganzen Liebe und seiner Kraft darin verborgen ist. Das an den Fronleichnamsprozessionen nach draussen getragen wird. In die Welt, in die Schöpfung. Um zu zeigen: Gott ist in der Welt gegenwärtig. In jedem Menschen, jeder Blume, jeder Ameise, jedem Stein. Alles kann als Teil von Gottes wunderbarer Schöpfung wahrgenommen und verstanden werden. Und eben: Gott ist gegenwärtig im Stück Brot. Im Schluck Wein. Brot und Wein sind mehr als Nahrung, als Getränk. Sie verbinden im gemeinsamen Mahl, sie stiften Gemeinschaft, sie bringen Freude ins Leben. Sind Zeichen für das Leben.

Und wenn Jesus am Abend, bevor er in den Tod ging, dies seinen Jüngerinnen und Jüngern anvertraut – dieses wichtigste Zeichen seiner, Gottes Gegenwart in der Welt, als Zeichen des unverbrüchlichen und unauflöselichen Bundes, den Gott mit uns Menschen geschlossen hat – am Anfang mit Mose und dann durch Jesus noch einmal erneuert mit uns – und ihnen den Auftrag gibt, dies immer und immer wieder zu tun, weil er dann mitten unter ihnen gegenwärtig ist – da stellt sich mir (und vielleicht nicht nur mir) die Frage, ob die römisch-katholische Kirche in der heutigen Zeit diesem Auftrag gerecht wird.

Wenn sie nämlich das Festhalten an den Zulassungsbedingungen für Priester höher gewichtet als das Recht der Gläubigen auf die Eucharistiefeier. Wenn sie nach wie vor behauptet, Gott könne Frauen nicht zum priesterlichen Dienst berufen.

Dabei sind wir alle berufen und gesendet, uns wandeln zu lassen und Gott in die Welt hinaus zu tragen – eben auf die eine oder die andere Weise priesterlich zu wirken.

Eine Prozession machen wir heute nicht, jedenfalls nicht so, wie wir es aus der Kindheit in katholischen Gegenden kennen. Doch Altabt Martin Werlen aus Einsiedeln hat am Donnerstag, dem Fronleichnamstag, zu einer ganz speziellen Prozession eingeladen und einige seiner Gedanken möchte ich hier aufgreifen.

Er hat gesagt: Der Prozessionsweg, den wir heute machen, ist unser Weg zurück in unseren Alltag. Die Musik, die uns dabei begleitet, ist die Melodie Gottes, der mit uns auf dem Weg ist und die wir erklingen lassen in uns. Die Monstranz sind wir selber, jede und jeder einzelne von uns, die wir Jesus Christus in dieser Feier in seinem Wort und im Sakrament der Eucharistie empfangen haben. So bekommt die Gegenwart Christi in uns Getauften Hand und Fuss. Und wird hinausgetragen und wirkt in uns und durch uns. Soweit die Worte von Altabt Martin.

Ein altes Gebet, ein Kollege von mir hat es von seinem Grossmami gelernt, drückt das so aus:

Trag Christus im Herzen und trag ihn ins Leben,
denn Kraft und Liebe weitergeben
die Gott dir legt ins Herz hinein,
heisst Christusträger / -trägerin sein.

Fronleichnam. Gott ist gegenwärtig in der Welt. Wird hinausgetragen, gezeigt. Zeigt sich in uns. Damit sich die Welt wandelt. Damit sich die Kirche wandelt. Damit Gottes Wirken in allen und in allem für möglich gehalten wird. Damit wir das Vermächtnis, den Auftrag Jesu auch weiterhin erfüllen können als Kirche, als Gläubige, als Menschen, die aus und mit diesem kleinen Stück Brot leben, das uns so viel bedeutet. Das uns leben lässt in Gemeinschaft und Freude.
Amen.

© Dorothee Becker



Meditation

abendmahl

im schweisse seines angesichts

essen wir sein brot

leibspeise in bruchstücken

todernst schenkt er uns

reinen wein ein

in ihm ist wahrheit

sein testament

alles für uns

mit seinem blut unterschrieben

andenken an

eine grosse liebe

gegen den gedächtnisschwund

grundlage

einer stiftung

für mehr leben

in: Andreas Knapp, Heller als Licht. Biblische Gedichte. Echter Verlag, S. 69.